

Chimamanda Ngozi Adichie: „Dream Count“

## Abrechnung mit Männern und erotische Tagebuch-Wunschträume

Von Sigrid Löffler

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 04.03.2025

**Etwa zehn Jahre nach "Americanah" liegt nun endlich wieder ein Roman von Chimamanda Ngozi Adichie vor. Im Mittelpunkt stehen vier Frauen vom afrikanischen Kontinent und deren Karrieregeschichten. Doch wenn man den Blick auf die Männer richtet, werde der Roman zur "vernichtenden Generalabrechnung mit der Spezies Mann", so unsere Rezensentin.**

Es ist mehr als zehn Jahre her, dass der nigerianischen Autorin Chimamanda Ngozi Adichie, Jahrgang 1977, der Durchbruch gelang. Ihr Roman «Americanah» wurde ein Weltbestseller. In einer unterhaltsamen Mischung aus bissiger Sozialsatire und Thesenroman untersuchte sie alle gängigen Aspekte des Schwarz-Seins in Amerika und verspottete die Heucheleien liberaler Amerikaner im Umgang mit dunkelhäutigen Menschen.

In den Jahren seither befasste sich Adichie mit mancherlei – nur nicht mit Roman-Schreiben. Sie bekam drei Kinder, mutierte von der Erfolgsautorin zur Celebrity und widmete sich als meinungsstarke Star-Aktivistin ihrer internationalen Medien-Präsenz. Indem sie in Hochglanz-Magazinen in Designer-Mode und mit extravaganten Frisuren posierte, betrieb sie Branding als Fashionista und machte aus sich gezielt eine Marke. Sie hielt Vorträge allüberall und tummelte sich auf Podien mit Michelle Obama oder Angela Merkel. Mit einem Manifest («Wie unsere Töchter selbstbestimmte Frauen werden») und einem Essay («We Should All Be Feminists») brachte sie es zur Ikone des Pop-Feminismus.

### Ganz auf Tempo und forcierte Unterhaltsamkeit

Jetzt also hat sie sich wieder an einen Roman gewagt, der zeitgleich in Dutzenden Übersetzungen weltweit erscheint. «Dream Count» ist ganz auf Tempo und forcierte Unterhaltsamkeit getrimmt, wie es der «International Style» der global anschlussfähigen Mainstream-

Chimamanda Ngozi Adichie

### Dream Count

Aus dem amerikanischen Englisch von Asal Dardan und Jan Schönherr

S.Fischer, Frankfurt 2025

528 Seiten

28 Euro

Literatur heute vorgibt. Der Roman erzählt die miteinander verwobenen Karriere-Geschichten von vier Schwarzen Frauen, drei akademischer Nigerianerinnen und einer Frau aus dem ländlichen Guinea. Die Frauen sind durch ihr feministisches Selbstverständnis sowie durch Verwandtschaft, Freundschaft oder ein Dienstverhältnis miteinander verbunden. Die drei Nigerianerinnen sind als Angehörige der wohlhabenden Bildungselite ihres Landes von Haus aus privilegiert, gehen anspruchsvollen Berufen nach und pendeln nach Belieben zwischen ihrem Herkunftsland und den USA.

### **Musterkollektion fiesen, feigen und ruchlosen männlichen Verhaltens**

Chiamaka ist Reiseschriftstellerin und als Alter Ego der Autorin erkennbar. Chiamakas beste Freundin ist Anwältin in Washington, und ihre Cousine ist Bankerin in Nigeria. Die drei Damen nehmen die vierte Romanheldin Kadiatou, Chiamakas Haushälterin, in schwesterlicher Solidarität unter ihre Fittiche.

Doch erst wenn man den Blick auf die Männer in diesem Roman richtet, erkennt man, worum es der Autorin hier eigentlich geht. «Dream Count» liest sich wie eine vernichtende Generalabrechnung mit der Spezies Mann als solcher. Adichie präsentiert eine Musterkollektion fiesen, feigen und ruchlosen männlichen Verhaltens. Alle vier Heldinnen machen mit Männern ausnahmslos schlechte Erfahrungen. Sie werden belogen, betrogen, hintergangen, seelisch und körperlich misshandelt, geschwängert und schnöde im Stich gelassen, im Falle Kaidatou von einem Hotelgast brutal vergewaltigt. Dass Adichie hier den realen Me-Too-Skandal des notorischen Vergewaltigers Dominique Strauss-Kahn bis ins letzte Detail in den Roman hineinmontiert, wirkt unnötig spekulativ.

Einerseits.

### **Erotische Tagebuch-Wunschträume pubertierender Schulmädchen**

Andererseits führt die Hauptheldin Chiamaka den titelgebenden «Dream Count». Sie listet darin pedantisch alle Begegnungen mit Männern in ihrem Leben auf, die realen und die erträumten, phantasierten, ersehnten. Die realen Affären enden allesamt enttäuschend. Den Frust darüber bekämpft die Heldin, indem sie jede noch so zufällige Männerbegegnung, jeden begehrliehen Blickwechsel mit Unbekannten auf der Straße, im Flugzeug oder sonst wo penibel protokolliert und über ein alternatives Leben an seiner Seite phantasiert. Es liest sich wie die erotischen Tagebuch-Wunschträume pubertierender Schulmädchen.

Wenn Pop-Feminismus so aussieht, dann ist er das Gegenteil von weiblicher Selbstbestimmung.